

ARCHIV  
FÜR RELIGIONSWISSENSCHAFT

NACH ALBRECHT DIETERICH

UNTER MITWIRKUNG VON

H. OLDENBERG C. BEZOLD K. TH. PREUSZ

IN VERBINDUNG MIT L. DEUBNER HERAUSGEGEBEN VON

RICHARD WÜNSCH

VIERZEHNTER BAND

MIT 2 ABBILDUNGEN IM TEXT UND 1 TAFEL



DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER IN LEIPZIG 1911

### ⊙ Magische Steine

In der *Revue des Traditions populaires* XXVI (1910) 234 stellt L. Jacquot einige Beispiele zusammen von dem an gewisse Steine sich knüpfenden Aberglauben, daß unfruchtbare Frauen, die über dieselben gleiten, dadurch die Fähigkeit des Kindersegens erwerben. Als Daten werden solche Orte in Bordj-Ménaiel (Arrond. Tizi-Uzu im Algerischen), an der tunesischen Küste und in Anthy (Haute-Savoie) angeführt. Wir fügen diesen Beispielen noch solche aus Arabien hinzu. Zunächst eines aus der Prophetenstadt Medina. Östlich vom Friedhof Bekī'al gharkad befindet sich eine Moschee, die den Namen *masdschid al-baghla* (Maultier-Moschee) daher führt, weil in ihr außer dem Abdruck vom Arm des Propheten auch ein solcher vom Huf des Maultiers Duldul gezeigt wird, das Mohammed vom Muḳauḳis, dem ägyptischen Machthaber, zusammen mit der Koptin Maria als Geschenk erhielt. Der mekkanische Autor 'Abdalkādir al-Fākihī (1513—1574) berichtet in seiner Schrift über die Pilgerfahrt nach Medina (*Husn at-tawassul fi zījārat afādal al-rusul*, gedruckt in der Regierungsdruckerei zu Mekka 1316 d. H. a. R. der Medina-Monographie von al-Samhūdi) 183: „In derselben Moschee ist ein Stein, auf dem der Prophet gesessen habe; wenn sich eine (unfruchtbare) Frau auf diesen Stein setzt, so wird sie zur Empfängnis fähig durch die Segnung des Sitzens auf demselben.“ Richard Burton, der in seiner Beschreibung der Prophetenstadt auch diese Moschee erwähnt (als *masdjid banu Zafar* oder *Tifr*) berichtet auch über jene abergläubische Tradition mit der Bemerkung: *I cannot say whether this valuable stone be still at the mosque* und fügt die Mitteilung hinzu, daß ein ihm befreundeter Herr Lorking in seinem Garten in Alexandrien eine verstümmelte Sphinx besessen habe, „der dieselbe Wirkung zugeeignet wurde“ (*A Pilgrimage to Mecca and Medina*, Tauchnitz edition vol. 1401, 1874, II 187).

Die Professoren der Dominikanerschule St. Étienne in Jerusalem, Jaussen und Savignac, berichten in ihrem vor kurzem erschienenen Werke *Mission archéologique en Arabie* (Paris 1909) p. 470 aus Ma'ān von einem als Heiligenort verehrten Felsen Umm Dschedei'ah, daß unfruchtbare Frauen durch diesen Felsen Empfängnisfähigkeit zu erlangen glauben. *Pour cela il leur suffit de se frotter contre la pierre ou de se passer sur le corps un peu de terre prise au pied de la roche; elles concevront ensuite infailliblement.* Die Verfasser verweisen in der Anmerkung für ähnlichen Volksaberglauben auf P. Sébillot *Le Folk-lore de France* I p. 338 ff. Aus der neueren Literatur gehört wohl dazu noch der Abschnitt *Les pierres fécondantes et le culte des pierres* in P. Saintyves' *Les vierges-mères et les naissances miraculeuses*

(Paris, Nourry, 1908), das mir nur dem Titel nach aus bibliographischen Übersichten bekannt ist.

Budapest

I. Goldziher

Zu Archiv XIII S. 153: Verbot des Knochenzerbrechens. Als weitere Daten für das Vorkommen desselben Brauches in Völkerkreisen, die ethnographisch voneinander weit abstehen, können folgende angeführt werden:

Lubbock, *Origin of Civilization*<sup>1</sup> 271 = Die Entstehung der Civilisation usw. (Jona 1875) 304 (aus Tanner's *Narrative of a captivity among the North American Indians*), vom Jagdfestopfer der Algonkin: *Another rule at the same feast is that not a bone of the victim must be broken.*

Dieselbe Regel gilt beim Totenmahle der Tigre, worüber wir dem neuen Werk von E. Littmann (*Publications of the Princeton Expedition to Abyssinia*; Vol. II: *Tales, Customs, Names and Dirges of the Tigre tribes*, Leiden 1910, p. 262) folgende Mitteilung entnehmen: *Of the cows that are killed they do not break the bones that are generally broken in order that the bones of the dead be not broken i. e. they fear that the relatives of the dead might die.*

Budapest

I. Goldziher

① Zu Archiv 12, 147 (Schwimmendes Kruzifix). An der angeführten Stelle wies ich auf die Sage von einem schwimmenden Kruzifix in Norwegen und auf einige andere ähnliche Erzählungen hin. Das ursprünglich Gemeinsame aller dieser ist, daß da, wo das Heiligtum angetrieben ist, ein Kultus entsteht. Inzwischen ist mir ein weiterer solcher Fall bekannt geworden, auf den ich, da er an einer wohl den meisten Lesern dieser Zeitschrift nicht zugänglichen Stelle sich findet, kurz hinweisen möchte. In einem Aufsatz: 'En fest fur Mare della neve' in der norwegischen Zeitschrift *Samtiden* 21, 415 ff. (1910) erzählt Amund Helland von der wunderbaren Errettung des am Fuße des Vesuv gelegenen Städtchens Torre Annunziata vor dem Lavastrom, der sich am 8. April 1906 aus dem Vesuv ergoß. Sie geschah, indem man das Bild der Maria della neve dem Strom entgegenhielt. Über die Herkunft dieses Bildes berichtet er folgendes: Im 14. Jahrhundert sahen einige Fischer der Stadt in der Nähe der Insel Revigliano eine Kiste schwimmen, die sich allmählich dem Strande der Bucht von Torre Annunziata näherte. Wo der Fluß Sarno ins Meer fällt, trieb sie an. Als man die Kiste öffnete, fand man ein Bild der Mutter Gottes mit dem Jesukind auf dem linken Arm. Einige Fischer von Castellamare, die Augenzeugen des